

sonders auf den Schiffen der Hamburg Amerikanischen Paketfahrt-Gesellschaft und des Norddeutschen Lloyd laufe sehr viel zu wünschen übrig.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher vertritt, daß das Reichsamt des Innern seine Forderung auch dem Schiffahrtsgewerbe widmen werde. Eine Abgabe zur Seemannsversicherung ist bereits ausgearbeitet. Die bestehenden Seemannsversicherungen sind sehr bewährt, und es habe vollständig ausgereicht, daß alle irreführenden Handlungen an den ordentlichen Gerichten zur Aburteilung gelangten. Für ein Reichsamt e. a. m. eine Behörde mit einem lo umfassenden Tätigkeitsgebiet, es soll kaum ein Bedürfnis vorhanden sein. Eine andere Frage ist, ob man nicht den Schiffbau einer staatlichen Rente unterwerfen könne. Man würde sich dabei aber mißliefern und den Norddeutschen Lloyd und die Hamburger Paketfahrtgesellschaft gegen die Angriffe des Vorredners in Schutz nehmen. Sämtliche Verren, die der Staatseiser in Kiel beigegeben hätten, wären nicht von der Ueberzeugung durchdrungen worden, daß auf den Schiffen dieser Gesellschaften alles auf den letzten Winkel alles in bester Ordnung liege. (Beifall.) Er selbst habe unerwartet auf den Schiffen dieser Gesellschaften geseht, und sei von freudigem Stolz erfüllt gewesen über die prompte, tüchtige und ladungsgewisse Weife, wie dort der Dienst ausgeübt werde. (Beifall.)

Abg. Jochen (natl.) vertritt, daß die große Menge der deutschen Arbeiter ebenfalls sein will. Eine staatliche Kontrolle des Schiffbauwesens ist nicht notwendig, selbst England habe kein Gesetz über die Bemanning.

Abg. Freie (Frei. Berg.) führt aus, daß er und der Kollege Benzmann ohne vorherige Anmeldung in Bremerhaven zwei Schiffe des Norddeutschen Lloyd gesehen und alle in bester Ordnung gefunden hätten. Ebenso ist es bei der Hamburger Paketfahrt. Eine weitere Ausdehnung der staatlichen Aufsichtsbefugnisse ist nicht erforderlich.

Abg. Fröb. v. Stamm (natl.) verpflichtet den Abg. Jochen und Freie bei, glaubt aber, daß noch eine schärfere staatliche Kontrolle im Schiffbauwesen eintreten könne.

Abg. Weber (Soz.) Wehe der Staatssekretär noch die Abg. Jochen und Freie haben meinen Kollegen Wegeer widerlegt. Wie es auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyds aussieht, hat der Untertrag der „Eibe“ bewiesen. Nach dem Untertrag dieses Schiffes erst find von dem Norddeutschen Lloyd Seemannsvereine und Uebungen mit den Rettungsbooten in größerer Zahl veranstaltet worden. Alle Klagen sind noch garnicht als Tagesgeschicht gekommen, denn die einzigen, die darüber Auskunft geben könnten, ruhen auf dem Grunde des Meeres. Im vorigen Jahre habe ich dem Staatssekretär meinen Gewährsmann genannt, der mir die Mitteilung von all den Uebelthäten gemacht hat. Er war der Korrespondent der „Freiheit“ und hat die Korrespondenzen, die in der „Freiheit“ erschienen sind, mir mitgebracht. Hierfür? Der Mann der anfänglich ein Zeitstreifer wurde vom Bremer Senat ausgewiesen. (Hört, hört!) Dies hat natürlich nicht der Staatssekretär veranlaßt, aber in Bremen sind die Interessen des Senates und des Norddeutschen Lloyd beinahe identisch. Allerdings hat der Unfall der „Eibe“ die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen, aber die Katastrophe beinahe identisch. Dem Steuermann der „Gratia“, der zur Zeit des Zusammenstoßes in der Nähe war, wurde nur kein Patent entzogen, hier hätte doch der Strafrichter eingreifen müssen. Auch der wachhabende Offizier auf der „Eibe“ hat nicht in vollem Maße seine Pflicht erfüllt, dies hat der Reichskommissar selbst zugegeben.

Bekannt sind ferner die nachträglich eingeleiteten Verhandlungen, die auf den Schiffen an den sogenannten Kohlenzweigen verübt werden. Fast in jeder Woche muß sich ein Seemann mit einem dieser Fälle beschäftigen, wo ein Problemier wegen fortgesetzter Mißhandlungen seinen Leben ein Ende gemacht hat. Auch dies beweist, daß im Schiffbauwesen nichts zu bessern ist.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Ich bezweifle nicht die Objektivität des Vorredners, doch glaube ich nicht, daß er über die Vorgänge genügend unterrichtet ist. Das Urteil des Seemanns in Bremerhaven hat ausführlich dargelegt, daß die Ausführung und Bemanning der „Eibe“ allen Ansprüchen genüge. Es sind allerdings nur drei Monate, die der „Eibe“ zur Verfügung standen, doch das Schiff so schnell auf die See legte, daß die anderen Worte nicht losgemacht werden konnten. Das Seamt hat ferner anerkannt, daß die Mannschaft der „Eibe“ in anerkennenswerter Weise ihre Schuldigkeit gethan habe, auch sind die Passagiere alle rechtzeitig gemeldet worden. An der Ausweisung des Seemanns hat der Abg. Jochen Recht, hat sich aber besonders hervorzuheben. Wie sind in nun glücklicherweise in der Lage, unseren Bedarf an Agitatoren vom Inlande beziehen zu können. (Große Heiterkeit.) Als nun der Gewährsmann des Abg. Weber eine Bitte betrat, wollte, die Weisung eines Verfalls, in dem die hiesigen Sozialdemokraten verfahren, da hat der Bremer Senat es allerdings nicht zugegeben, die Weisung auszusprechen. Was nun die Mißhandlungen der Kohlenzweigen betrifft, kann ich Ihnen die erste öffentliche Mitteilung machen, daß die Selbstmorde in letzter Zeit ganz bedeutend abgenommen haben. Es haben sich zu diesem schwierigen Dienst sehr häufig Leute gemeldet, die durchaus nicht dafür geeignet waren, und die nur auf billige Weise die Fahrt nach Amerika machen wollten. Wir haben jetzt verübt, die Kohlenzweigen zu untersuchen, und wir sind durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen, daß es fast genug ist, um diesen Dienst zu versehen. Ich kann Ihnen versichern, daß, wo wirklich Mißhandlungen nachgewiesen wurden, diese auch aus schaffte bestraft worden sind. Ich verkenne die des Sozialdemokraten garnicht, daß sie immer wieder auf eine Besserung drängen, aber ich möchte, daß die Besserung nicht durch die „Eibe“ herbeigeführt, sondern durch wahrhaftig schon immer genug getreten ist, endlich ruhen zu lassen. (Beifall.)

Abg. Benzmann (Frei. Volksp.): Ich kann die Angaben des Abg. Freie nur bestätigen, seine Darlegungen waren durchaus richtig. Wir haben unerwartet zwei Schiffe besichtigt, die sich in durchaus ordnungsmäßigem Zustande befanden. Alles auf den Schiffen war auf den besten Fuß zu setzen, das war, was man wünscht. Ich traue meinen eigenen Augen mehr als den Zeugen, die Herr Weber hinter sich hat. Einer davon soll von dem Norddeutschen Lloyd wegen Trunkenheit entlassen worden sein. (Große Lärm bei den Sozialdemokraten, Glorrie des Präsidenten. Zuruf von den Sozialdemokraten: Freiwiliger Regierungskommissar!) Herr Benzmann hat sich nicht abgeben, ich habe mich als Volkswortredner die Ehre zu erheben, die Staatspolitiker thun ihre volle Schuldigkeit. Auch wir wollen natürlich, daß die Sicherheit der fernamitigen Bevölkerung in vollem Maße gewährleistet wird, aber mein Gerechtigkeitsgefühl gebietet mir deshalb auch, allen Uebelthätigkeiten und Verdrängungen entgegenzutreten. (Schärfere Heiterkeit.)

Abg. Wegeer (natl.) dankt, daß die hier gemachten Mitteilungen von durchaus zuverlässiger Seite stammen. Der Staatssekretär habe die Schiffsmannschaften im Parabanzug gesehen: da allerdings sei wohl alles in bester Ordnung gewesen. Die Mißhandlungen der Kohlenzweigen seien notwendig, die Freiübungen seien erfolglos, fast immer nur deshalb, weil der Beweis für die Mißhandlungen nicht zu erheben sei, er bracht werden könne. So bleiben natürlich viele Mißhandlungen ungeahndet. Dagegen konstatierte die Verste sehr oft: der Tod ist durch Missethät eingetreten. Das solle natürlich bestraft werden, durch einen in der Höhe des Strafbusses verhängten Schlag.

Abg. Freie (Frei. Vereinig.) weist die Angriffe des Abg. Weber zurück, ihm nicht zuzugestehen, daß die Mannschaft der „Eibe“ von aller Schuld freigesprochen sei.

Abg. Weber (Soz.) dankt für die Behauptungen aufrecht. So viel Gerechtigkeitsgefühl wie der Abg. Benzmann beizugehen, auch und nur aus Gerechtigkeitsgefühl hätte er diese Klagen vorgebracht. Wenn der Staatssekretär nur inländische Agitatoren gelten lassen

wolle, da sei es doch sonderbar, daß sich die Agrarier, die doch alle anderen Parteien an möglicher Agitation überlassen, beim Antrag Rantz auf einen ökonomischen Wähler berufen. Die Abg. Freie und Benzmann hätten fünf Wochen nach dem Ebeinfalle die beiden Schiffe inspiziert, da sei natürlich alles in Ordnung gewesen.

Abg. Dr. Sieber (Centr.) führt aus, daß er verschiedene Male die „Eibe“ nach Amerika auf einen Landdampfer gemacht und sich über alle Verhältnisse auf dem Schiffe nach Möglichkeit unterrichtet habe. Er habe dort aber alles, die Schottenhüllen eingegeben, in bester Ordnung gefunden. Schon im vorigen Jahre habe er dies angeführt, aber der Abgeordnete Weber (natl.) habe sich auf das Urteil seiner Kollegen nicht zu geben, wenn es ihm nicht in seinem From passe. Das natürliche Gefühl hätte dem Abg. Weber schon abhalten müssen, öffentlich im Reichstage so schwerwiegende Angriffe gegen deutsche Abheeren zu erheben.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Verständig bemerkt Abg. Benzmann (Frei. Volksp.), daß es ihm zu seinem Bedauern durch den Schluß der Debatte unmöglich gemacht sei, auf die Angriffe des Abg. Weber Antwort zu geben.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Rast der heutigen Tagesordnung und Gewerbedrängungsdebelle.)

Gesengeschtichte.

Zu den Marineprojekten bemerkt die Köln. Volkszeitung, es gehe etwas vor, es stehe eine wirkliche Marinedorlage in Aussicht und auf maßgebender Stelle sei von einem Berichtigen keine Rede. „Der Reichstagsrat ist schon deshalb kein Freund des Planes, weil er sich die parlamentarischen Schwierigkeiten nicht verheißt. Auch der Staatssekretär des Marineamts soll garnicht so sehr für die Idee schwärmen. In den „maßgebenden Kreisen“ rechnet man aber mit einer Hurrastrimmung, wie sie für den Transvaal Zwischenfall erzeugt hat. Das „Weltreich“ und die „größere Deutsche Reich“ sind Schlagworte, die bei Neuwahlen alle Bedenken wegen der ungeheuren Belastung des Volkes und wegen der Unmöglichkeit, zu Lande und zur See der mächtigsten Staat zu sein, über den Haufen werfen sollen.“

Wie sich die Sache noch entwickeln wird, sei schwer abzusehen. „Man wird aber immerhin mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß im Interesse der Marinepläne die Regierungspolitik plötzlich eine Schwenkung nach der Seite macht, um die Forderungen des Bundes der Landwirte näher, um so die Konterativen für die Pläne zu gewinnen und ihnen zugleich aus der jetzigen Parthei zu helfen. Wie man freilich diese Forderungen erfüllen wolle, das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die jetzigen leitenden Männer der Regierung würden nicht dabei beteiligt sein. Jedemfalls ist man in politischen und parlamentarischen Kreisen jeder Ueberraschung gewärtig. Als Nachfolger des Fürsten Hofenlohe werden bereits mehrere Persönlichkeiten genannt.“

Ein hübsches Eingeständnis macht das Berliner Wismarblatt gelegentlich der Diskussion über die Marineprojekte. Es schreibt:

„Wir verkenne nicht, daß mit dem Anwachsen der Flotte die Gefahr verbunden ist, auch die Reizung zur Einmischung in alle die Hände machen zu sehen. Aber diese Gefahr ist schwerlich größer, als bei jeder Verstärkung des Landheeres die Gefahr wachsender Reizung, davon Gebrauch zu machen.“

Was hier zur Bemählung der Gefahren gesagt wird, senngeheim ist recht treffend. Der Militarismus ist nicht der Friede, sondern eine stete Gefahr für den Frieden. Je mehr er sich ausweicht zu Wasser oder zu Lande, desto größer wird die Gefahr.

Die erste Beratung des bürgerlichen Gesetzgebungs wird laut Vereinbarung des Senatorenkonvents im Reichstage am Montag, den 10. Februar, beginnen. Man glaubt, daß die Generaldiskussion etwa eine Woche in Anspruch nehmen wird. Das Einführungsgesetz ist dem Reichstage zugegangen und wird mit dem Gesetzgebungsrat beraten werden. Leber die Frage, ob beide Gesetze in vollem Umfange an eine Kommission gehen oder ob von dem bürgerlichen Gesetzgebungsrat einzelne Teile bezw. Abschnitte in Kommissionsberatung genommen werden, soll bis zum Schluß der ersten Beratung eine Verständigung unter den Fraktionen herbeigeführt werden.

„Der Zug ins großartige“, den betamlich der Antimiet Liebermann selbst in den letzten „Tatzen“ Hammersteins entdeckt hat, ist nun richtig auch an dem liberalen „Friedmann“, der mit Hammerstein dießelbe Bank ziert, gefunden worden. Die neugegründete Deutsche Juristen-Zig. sagt über Friedmann, bei dem sich Genie und Leidenschaft, was häufig der Fall, gepaart habe: „Friedmann blieb sich in seiner Eigenart treu bis ans Ende, er war ein Meteor am forensischen Himmel, und Meteore verschwinden ja plötzlich.“

Also ein Meteor, eine Leuchte „bis ans Ende“. Leber 17 Millionen Mark mehr haben für das nächste Reichsjahr die Einzelstaaten an Marinarbeitkräften für das Reich zu leisten, nämlich 413 1/2 Millionen gegen 393 Millionen Mark. Die Reichspolitik wird dadurch dem Volke immer „teurer“ werden.

Gegen das Margarinegesetz ist die Opposition im Lande: gewaltig im Wachsen, insbesondere infolge der in der Kommission angenommenen Beschränkungen, welche den Margarinekonsum für die minder wohlhabenden Klassen erheblich erschweren und verteuern. Die Welsehen der Kaufmannschaft zu Magdeburg haben einstimmig eine Adresse an den Reichstag angenommen, welche auf die schweren Schädigungen aus dem Geheutentwurf hinweist. Auch die königliche Handelskammer hat an den Reichstag eine Vorstellung gerichtet im Interesse der Konsumenten gegen die irreführende Agitation.

Die Agrarier haben Weh. Auch ihr zweites „großes Mittel“, die Doppelwährung, findet keine Gnade vor den Augen der Regierung. Der Bundesrat lehnte den Reichstagsbeschlusse vom 16. Februar 1895 ab, welcher die verbündeten Regierungen zu einer baldmöglichsten Einladung zu einer Münzkonferenz bezugs internationaler Regelung der Währungsfrage aufgefordert hatte.

Glitte und Bibel. Daß die Kirche das Militär „fromm“ zu machen sucht, ist eine alte Geschichte, wiewohl sich vom christlichen Standpunkte aus kaum etwas Widersprechenderes denken läßt, als die Verquickung des wölfer-

mordenden Kriegshandwerks mit den Lehren der Menschlichkeit und mit einer Religion, welche verlangt: „Nehmet euch selber nicht, meine Lieben; ich will vergelten, spricht der Herr!“ Trodgen ist es doch nach und nach dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen, daß es nicht sehr, Bibel und Fiknte miteinander zu verquippeln. Neu dürfte aber sein, daß ein Kriegsmann einen Priester wegen unchristlicher Lehre anlagt. Dieses seine Willeimen an in die siecle hat in Weimar der Vorsitzende des konservativen Vereins, Major v. Sager, fertig gebracht. Er hat schon früher einmal einen Geistlichen der „Freiheit“ beschuldigt und jetzt hat er gegen den Diakonin Strauss bei der obersten Kirchenbehörde Anklage erhoben wegen „unchristlicher Lehre“. Die Behörde ist als unbegründet zurückgewiesen worden, und die Bürgerchaft hat für Graue eine Vertrauenskundgebung veranstaltet. — Aber gut gemeint war's doch von Herrn v. Sager.

Wegen Kaiserbeleidigung stand in Mainz der Bierwirt Raulh vor Gericht. Er war von seinem Dienstmädchen denunziert worden. Das Gericht nahm zwar die Schuld für erwiesen an, erkannte aber auf Freisprechung, da Raulh vom Kaiserstadt als Attestatist erkannt wurde, der die Trauereite seiner Worte nicht habe erkennen können.

Woloch hat wieder Hunger. Zur Verstellung von Uebungsplätzen für ganze Armeekorps werden 50 Millionen mehr zu fordern sein. Anfänglich sollten 75 Millionen Mark dafür ausgegeben werden, aber es werden 125 Mill. Mark herauskommen. Und das Volk hungert! Es ist eine Lust im Jubelreiche zu leben!

Wer ist ein Sozialdemokrat? Weil in Jena der Prof. Abbe eine allgemeine Lesehalle errichtet hat und in dieser von vielen bürgerlichen Vereinen unterstützten Lesehalle auf Antrag des Prof. Abbe auch sozialdemokratische Zeitungen ausgelegt werden, wird genannt Herr von konservativen Zeitungen „einer unserer heftigsten Sozialdemokraten“ genannt. Feiße Lehren der fittlichen Entrüstung laufen den konservativen Republikan über die Baden, weil das großherzogliche Kultusministerium das Unternehmen mit 4000 M. unterstützen will. Das ist aber gar zu absehnlich! Wenn Herr Abbe wirklich Sozialdemokrat wäre, so würde das wohl jeden Genossen freuen; aber aus der Thatlage heraus, daß er in einer großen Lesehalle auch sozialdemokratischen Zeitungen den ihnen gebührenden Platz einnimmt, ihn „einen unserer heftigsten Sozialdemokraten“ zu nennen, das ist doch so ziemlich der Gipfelpunkt konservativer Verbohrtheit und Alertheit. Es wird freilich immer mehr so kommen, daß das konservative Zeitungsgeldlicher jedem den Ehrennamen Sozialdemokrat beilegt, der sich ein wenig Objektivität und Gerechtigkeit bemacht hat.

Vom Juristenhauch. Die Klagen über die Unberwertigkeit der sich der Juristenlaufbahn widmenden Jugend, die neuerdings von starshenden Leuten mehrfach in schärfster Form erhoben sind, werden auch bestätigt durch den im preussischen Justizministerium beauftragten Bericht des Präsidenten der Justizprüfungscommission über die Ergebnisse der großen juristischen Staatsprüfung in Preußen im Jahre 1895. Danach hat sich die Zahl der neu erzielten Prüfungsaufträge unerwartetweise von 547 im Vorjahr auf 654 vermehrt. Im ganzen waren der Prüfungskommission 946 Referenden überwiesen, von denen 16 vorweg zurückgewiesen, ausgeschlossen oder verstorben sind. Von den übrig bleibenden 930 sind 616 geprüft (571 schriftlich und mündlich, 4 nur mündlich und 41 nur schriftlich), während 314 Kandidaten (am Schluß des Vorjahres nur 292) im Bestande blieben. Von den 616 geprüften Kandidaten bestanden 507 die Prüfung, darunter 72 mit dem Zeugnis „gut“ und 435 mit dem Zeugnis „ausreichend“. Die übrigen 109 (das sind 17,7 vom Hundert der Geprüften, ebensoviele waren im Vorjahre) haben die Prüfung nicht bestanden, darunter 9 zum zweitenmale. Der Prozentgehalt der Durchgefallenen war in den einzelnen Oberlandesgerichtsbezirken ziemlich verschieden, im Bezirk Frankfurt betrug er nur 10,8 vom Hundert, im Bezirk Marienwerder 11,1 und im Kammergerichtsbezirk 11,2, dagegen im Bezirk Kiel 27,8, Stettin 29,6 und Gelle 30,6 vom Hundert.

Ausland.

Frankreich. Zu einem Sieg der Sozialisten gestaltete sich die Generatwahlen in Carmaux. Von den 4446 eingeschriebenen Wählern stimmten 3503. Der sozialistische Kandidat Soulie wurde mit 1907 gewählt gegen 1567 Stimmen, welche der Republikaner Dr. Subre erhielt. Die Spaltung oder Spaltung oder gähnlichen Zerfall der sozialistischen Partei von Carmaux, welche die Kapitalisten an die Wirren wegen der Glashtüte knüpfen, ist also nicht in Erfüllung gegangen. Die Differenzen, zu denen der bekannte Schiedspruch Anlaß gab, waren, wie das von vornherein für uns feststand, nicht von so erheblicher Natur, daß sie eine Spaltung oder Unthätigkeit der Parteigenossen in einer wichtigen politischen Frage hätten herbeiführen können. Der Beweis hierfür liegt jetzt vor in der Wahl von Carmaux. Dort galt es, an Stelle des schmerzerweise gemehrte, alten Calvignac einen anderen Waire und Generalrat zu wählen. Die Gegner setzten Himmel und Hölle in Bewegung, um den Sozialisten das Mandat zu entreißen und jener Schiedspruch wurde weidlich ausgenutzt. Herr Fiesquieu und seine Anruidonen arbeiteten Tag und Nacht fiebersüchtig. Ihr Kandidat, ein Herr Subre, hatte die Unterstützung der meisten Beamten. Der sozialistische Kandidat, Soulie, wurde mit Rot verworfen. Alles umsonst.

Italien. Ueber De Felice, ein Opfer des Schurken Crispi, gelangen trotzlose Nachrichten nach Deutschland. Sein Körper ist durch das feuchte, dumpfige Göttingen so zerrüttet worden, daß die Aerzte kaum noch Hoffnung auf Genesung haben. Die Schein Amneftie des vorigen Jahres befreite ihn ja nicht aus dem Kerker, und die neue, vollständige Amneftie, von der man jetzt spricht, wird, falls überhaupt etwas der Art geschieht, auch wieder eine Täuschung sein, denn Crispi's Stellung ist so unklar, daß die Furcht und das böse Genus nach wie vor sein Handeln bestimmen werden. Wie kann aus jemand amnestieren, der

Konfirmanden-Anzüge

in großer Auswahl, mehrere Hundert am Lager, vorzüglichster Sitz wie nach Maß passend zu staunend billigen Preisen.

H. ELKAN, Warenhaus

89 Leipzigerstraße 89.

Jeder Konfirmand erhält ein Extra-Geschenk.

Für Konfirmanden: Stiefeln, Stiefelchen, Halbschuhe, Hüte.

Für Konfirmanden: Wäsche, Oberhemden, Kragen, Stulpen, Schlipse.

Berein der Tischler und verw. Berufsgen. von Halle und Umgegend.

Sonabend den 1. Febr., abends 8 1/2 Uhr im Rest. Händelpark
Verammlung: 1. Vortrag, 2. Berichtendes.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter

Sonntag nachmitt. halb 5 Uhr im Händelpark
Quartal-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal, 2. Berichtendes. Der Vorstand.

Konsum-Berein für Giebichenstein und Umgegend.

Montag den 3. Februar 1896 abends 8 Uhr
ausserordentliche General-Versammlung im Saale der Wilhelmshöhe zu Giebichenstein.

Tagesordnung: Beschluß über Gründung einer Filiale für Ammendorf, Adewell, Deesen u. s. w. in Ammendorf.
Eintritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
 Der Vorstand: H. Bentzin, R. Schulze.

Rauchklub Blaue Wolke. Unser Maskenball

findet Sonntag den 2. Febr. in Haacks Restaurant zu Trotha statt.
 Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Masken sind im Lokale zu haben. Der Vorstand.

A. Buchardts Restaurant, Fleischerstraße 26.

Sonabend den 1. Februar
erster grosser Narrenabend.
 Selbstgebackene Pfannkuchen.
 woju ergebent einladet A. Buchardt.

Ernst Voigts Restaurant, Keilnersstr. 7.

Sonabend Schlachtefest, abends 9 Uhr Wellfleisch, jedes Sonntag gemüthliche Abendunterhaltung.
 Vereinszimmer noch frei.

Restaurant zur Blume

Thorstraße 29. 1896
grosser Familienabend.
 Für angenehme Unterhaltung ist bestens gesorgt. Hierzu ladet freundlichst ein Ad. Jungblut.
 Vereinszimmer, 40 Personen fassend, noch frei.

Fleisch-Offerte.

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, alles zu billigsten Preisen, Ware wie bekannt nur prima.
 Löfflerplan 2, Prasser, Löfflerplan 2.

Salt! Salt!

Bockbierwürstchen und Zaprikawürstchen giebt morgen bei Löfflerplan 2, Prasser, Löfflerplan 2.

Verammlung der Formerektion.

Sonabend den 1. Februar abends 8 Uhr, gr. Ulrichstraße 50.
 Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag des Stadtverordneten Karl Krüger über „Wirtschaftliche Revolutionen unserer Zeit“, 3. Berichtendes.

Restaurant z. Wasserturm
 Lünitzstr. 157
 Sonabend gr. Familien- u. Narrenabend
 wozu ladet einl. Karl Streffe.

Restaurant z. Zwinger.
 Sonabend den 1. Februar
 Salznochen m. Meerrettig u. Äpfeln. E. Schweizer.
 A. h. h. Schlafstr. Verm. Ludwig. 14. 11.

Verkauf zu Berliner Original-Fabrikpreisen.

Größte Auswahl! Nur gr. Ulrichstr. 38. Stets Neuheiten!
 in Herren- und Knaben-Fischhüten, Kravatten, Kragen, Schmitzts, Manschetten, Schürmen und Stöcken, Sockenstrümpfen, Handschuhen, Portemonnaies, Normal-Hemden und -Hosen, Herren-Socken etc.
M. F. Kaufmann Nachf., A. Najork
 nur gr. Ulrichstraße 38, neben dem Goldenen Schiffechen.

Stadttheater in Halle.

Sonabend den 1. Februar 1896.
 136. Vorstell. — 98 Abonnements-Vorst.
 Farbe: rot.
Novität! Zum 1. Male: Novität! Fräulein Doktor.
 Lustspiel in 4 Akten von Oskar Walther und Leo Stein.
 Sonntag den 2. Februar 1896.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr.
 26. Fremden-Vorst. bei halben Preisen.
 Auf diesfachen Wunsch:
Schnurrenntzen und die sieben Zwerge.
 Abends 7 1/2 Uhr.
 136. Vorstell. — 99. Abonn.-Vorstellung.
 Farbe: blau.
Don Juan.
 Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Habert.
 Freitag den 31. Januar.
Letztes Auftreten sämtlicher Künstler!
Fürstin Lily Polgorouchy als Violin-Virtuosin.
 Die drei Eolien, Erabarou-Luftgymnastiker am dreifachen hohen Red. (Sensationell!) — Brothers Kay und Maaron, exzentrische Komödianten mit ihrem originellen „Zooch im Wagnisputz“ — Dr. Roberto Alfonso, Jongleur Equilibrist. — Mlle. Diamantine Vernioi, Serpentine- und Fautone-Tänzerin. — Herr Jean Paul, humoristischer Mimiker. — Frä. Josefine Arden, Soubrette u. Ballett-Tänzerin. — Herr Siegmund Gentes, Original-Gesangs- u. Charakter-Humorist.
 Beginn 8 Uhr. Erbe gegen 11 Uhr.

National-Theater.

Freitag den 31. Januar 1896.
 Zum 25. Male:
 Benefiz für Fräulein Marie Jahl:
Der Oberkrieger.
 Nella, Spigentöpplerin. Marie Jahl.
 Sonabend den 1. Februar 1896.
Geschlossen.

Albinus.

Sonntag den 2. Februar 1896.
 Novität! Zum 1. Male: Novität!
Das Modell.
 Komische Operette in 3 Akten v. Viktor v. Leon und Ludwig Feld. Musik von Franz von Suppe.
 Kaffeeöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Pirschky's Restaurant.

Jacobstraße 23.
 Sonabend
Pöfelknochen.
 Sonntag
erster grosser Familienabend.
 Hierzu ladet freundlichst ein Franz Pirschky.
 Heute Sonabend
Schlachtefest.
 W. Rüdiger, Thomastischstraße 6.

Merseburg.

Sonntag den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der Kaiser Wilhelmshalle zu Merseburg
IV. Stiftungsfest der Arbeiter-Liedertafel
 bestehend in Gesangsvorträgen, Theater und Ball.
 Freunde und Genossen ladet hierzu ein Das Komitee.

Herm. Kochs Gast- u. d. Logierhaus zum Ambos

Kaffeeöffnung 1 Uhr.
 Sonntag den 2. Februar: erster großer
Narren-Abend.
 Dalesibth 1 Petroleum-Apparat, 1 transy Kochherd u. 1 neue Grade s. v.

Gasth. z. Pelikan.

Sonntag
Narren-Abend
 mit Zylinderfest, wozu Freunde und Bekannte einladet
Albert Zabel.

Restaur. z. goldenen Spitze.

Morgen Sonabend
grosser Narrenabend.
 Für gen. Unterhalt ist gesorgt
 Es ladet hierzu freundlich ein A. Tettendorff.
Kochs Restaur.

Steinweg 9.

Sonabend den 1. Februar
 erster großer
Familien-Abend.
Narrenstappen gratis.
 Es ladet hierzu freundlich ein D. D.

Restaurant z. Schützenhalle

alter Markt 33.
 Sonabend
 erster großer
Familien-Abend.
 Narrenstappen gratis.
 Freunde u. Bekannte lad. ein
 W. Schwalenberg.

Steinweg 55.

Sonabend
 den 1. Febr. 1896
 gr. Schlachtefest.
 Hierzu ladet frbl. ein
 Eugen Müller.

H. Budes Restaur.

Heute Sonabend
Schlachtefest
 Frbl. 8 Uhr Wellfleisch, abds. frische Würst.
 Es ladet ergebent ein D. D.
 Sonabend
Schlachtefest.
 W. Trost, Restaurant, Glauchaerstraße 75.
 heute Freitag
Schlachtefest.
 F. Streubel, Kolonialwaren- u. Delikatessen Geschäft, Bernburgerstraße 9.

Glauch. Schützenhaus.

Vereinszimmer (von 25-100 Personen fassend) zu vergeben. C. Otto.

Schlachtefest.

Sonabend
Schlachtefest.
 Franz Nau, Deesenstraße 1.

Schieles Restaur.

Liebenauerstraße.
 Sonabend
Schlachtefest.

Schlachtefest.

Sonabend: Schlachtefest.
 Frbl. Wellfleisch, abds. Würst u. Suppe.
A. Ziehe, Rannisdorferstraße 22.

Schlachtefest.

Sonabend
Schlachtefest.
 Fr. Peter, Blumenhalstraße 24.

Schlachtefest.

Sonabend
Schlachtefest
 Karl Ahrend, Bismarckstraße Nr. 67.

Große Betten Für nur 12 Mark.

Ein großes schlafliches Oberbett nebst 2 guten Kopfkissen von starkem Bestbarchent, Oberb. 180 cm lang, 145 cm breit mit 8 Pfund garantiert neuen doppeltgereinigten Bestbarchent und jedes Kopfkissen mit 2 Pfund oberb. gefüllt.
Dasselbe Bett mit Satinbarchent Für nur 15 Mark.
Dasselbe Bett von prima Atlasbarchent Für nur 18 Mark
 bestendet unter Polsteraufnahme Das Bettenerhandlungsgeschäft
Carl Hoffmann
 Herborn in Nassau.

Ohne jede Konkurrenz.

Es gratuliert dem
 Merker Schmidt
 zum Geburtstage
 Der Kneiber.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aua. Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. W. v. S.) Hall. Hierzu eine Beilage.

Zendadorfer Aufstandeslied wider die Sozialdemokratie.

Freibt sie zur Verzweiflung.
Durch die Hebelgefierung.
Durch die Beherrschung.
Und durch Märtzer Häufelung!
Bestimmt sie und ergrimmt sie!
Redt sie! Schreit sie!
Beint sie und steint sie!
Drückt und knütt und zwieft sie!
Verdammt sie und entkümmt sie!
Reibt sie! Treibt sie!
Tretet sie und metet sie!
Jagt und plagt und schlägt sie;
Verbeut sie und verbeut sie!
Pufft sie! Krüfft sie!
Mittelt sie und schüttelt sie!
Drängt und kraunt und hängt sie!
Verhöht sie und verpöht sie!
Quält sie! Schämt sie!
Bündet sie und schändet sie!
Greift und schließt und knieft sie!
Redet sie und frecht sie!
Schändet sie und blendet sie!
Schürt sie und verführt sie!
Molestiert sie! Demoliert sie!
Profestiert sie! Demolisiert sie!
Klouniert sie! Demolisiert sie!
Maltretiert sie! Demolisiert sie!
Knechtet und tyrannisiert sie!
Sticht, fackelt, schmolzt und großt!
Foltert, vollert, predigt, schädigt!
Wiegelt, wügelt und entzäugt!
Bis einmal in höchster Not
Auf ihr Horn in Stimmen löst
Und ihr ganzes Aufgebot
(Führer und Partei Gelot)
Devon, Altar und Hüftenstrot,
Dorn und Ranke! droht:
Dann ob Jud, ob Patriot
Freiheit oder Friede! —
Kauft Euch auf und ...

schlagt sie tot!
(Aus dem III.)

Der Klassenhaat.

Sobald ernsthaft von sozialen Reformen die Rede ist, so lautet der ständige Einwurf, es seien keine Geldmittel da, um dieselben durchzuführen. Und wenn irgend eine geringfügige Maßregel zu Gunsten der Arbeiter durchgeführt wird, so jammern die Pflichter, als sei gleich der ganze Staatschatz aufgezogen. Schon 1848, als man in Frankreich das trügerische Experiment mit den Nationalwerkstätten unternahm, gerieben sich die Befehlenden, als müßten sie Sab und Gut für die Arbeiter hergeben. Und doch kostete das ganze Experiment verhältnismäßig sehr wenig.

Für seine Sonderinteressen aber sieht der Klassenhaat keine Ausgaben; das sieht man in diesem Moment in Spanien. Dieses Land verarmt unter den Wirkungen einer jahrhundertelangen Ausbeutung durch die herrschenden Klassen, und wo es modern geworden ist, da ist an Stelle der feudalen Ausbeutung die industrielle getreten. Unter solchen Verhältnissen, wie sie in Spanien bestehen, müssen die Staatsfinanzen schwer leiden, denn die gänzlich verarmte Bevölkerung ist nicht steuerkräftig genug, um die Kosten der Staatsverwaltung aufzubringen. Spanien steht finanziell noch schlimmer als Italien.

Der spanische Staat hat großen Nutzen aus Kuba gezogen. Nimmerehr befindet sich Kuba aber in Aufstade und es hat allen Ansehen, daß die Insurgenten siegreich bleiben werden. Dann wird sich Kuba für unabhängig erklären und wird sich den Vereinigten Staaten von Amerika anschließen. Wir können es den Kubanern nicht verdenken, wenn sie darnach streben, von der alles forumpierenden und auslaugenden spanischen Herrschaft loszukommen. Welch ein Recht haben die Spanier denn eigentlich auf dieses Land? Kolumbus hat die Insel entdeckt und Diego Velasquez hat sie einjährig für Spanien in Besitz genommen. Da ist keine Spur eines Rechts titels oder irgend eines historischen Anspruchs vorhanden, womit man den Gewalttat zu beschönigen vermag; es liegt einfach ein Raub vor.

Spanien hatte kein Glück mit seinen Kolonien. Es zog anfangs mächtigste Massen von Edelmetallen aus denselben; allein dies brachte ihm keinen Segen. Der Wert des Geldes sank, die Warenpreise stiegen und es trat eine ökonomische Krise ein, die nur langsam wieder schwand. Zu Anfang dieses Jahrhunderts rissen sich die Kolonien von dem sächlichen zu genannten „Mutterlande“ los und machten sich frei mit Ausnahme von Kuba. Spanien hatte für diese Insel einen Generalkapitän mit unbeschränkter Vollmacht eingesetzt und sie wurde oft unerträglich mißhandelt. Wiederholt brachen Aufstände aus, bei denen die Spanier nur mit Mühe die Insel behaupteten.

Wenn Kuba verloren geht, so kommen die spanischen Finanzen in Verwirrung, denn sie veröden in ihrer jetzigen Gestalt den Fortfall der kubanischen Einnahmen nicht zu tragen. Statt nun ein neues und gerechteres Besteuerungssystem anzubahnen, wollen die spanischen Staatsmänner alles daran setzen, den kubanischen Aufstand niederzuwerfen. Zu diesem Zweck ist die Abhängigkeit von Kuba, das Geld mit seinen Händen zum Fenster hinausstreuen, wenn man es nur hätte.

Der Aufstand in Kuba kostet Spanien täglich eine Million und im spanischen Staatschatz scheint Ebbe zu herrschen. Es wird Geld gebraucht, man geht zu den großen Banken. Aber der spanische Staat hat nicht viel Kredit; die Bankiers wollen nur einen Teil von dem begeben, was verlangt wird, und das zu ganz besonderen Bedingungen. Und von einem solchen verfaulenden Staate sollen die Kubaner sich unterdrücken lassen? Jedemfalls wird in Kuba noch sehr viel Blut fließen und werden noch viele Millionen aus-

gegeben werden, um den Spaniern zu erhalten, was sie sich durch Jahrhunderte angeeignet: Die Unterdrückung und Ausbeutung eines überseeischen Landes.

Die Natur des Klassenhaates tritt dabei so recht hervor. Die spanischen Staatsmänner werden möglicherweise ihr Land doppelt schädigen; sie werden Kuba nicht behaupten können und werden zugleich Spanien in eine Schuldenlast stürzen, die dieses finanziell schon sehr herabgedrückte Land völlig ruinieren muß.

Was könnte alles geschehen, wenn man nur einen Teil der Mittel, die zur Bekämpfung des kubanischen Aufstandes verwendet werden, zum Besten des spanischen Volkes selber verwenden wollte? Aber an so etwas denkt gar niemand; das liegt zu sehr außerhalb der Gewohnheiten und Lebensauffassungen der Herren Staatsmänner.

Der spanischen Volke fehlt so ziemlich alles, was ein Kulturvolk fordern kann; es fehlt ihm die politische und religiöse Freiheit, es fehlt ihm Arbeit und Land, es fehlt ihm Bildung und Unterricht und die Regierung verwendet ihre letzten Mittel, ein Kuba zu behaupten.

Vielleicht erklären sich die Mißerfolge der Spanier durch den Geldmangel. Auch der große Eisenhändler Martinez Campos kann eben nichts ausrichten, wenn er keine Gelder hat. Es ist leichter, mit dem Säbel gegen Journalisten zu rasen, wie er gethan, als einen wohlorganisierten Aufstand niederzuwerfen.

In Spanien sind die herrschenden Klassen im Begriff, vollkommen abzuwirtschaften. Sie haben einen der schönsten Länder der Welt zu einer Stätte grauwohlen Glends für Millionen von Menschen gemacht, die das Unglück haben, ohne Reichthum, ohne Besitz überhaupt geboren worden zu sein; dieser Zustand wird durch den Sozialismus in Spanien seine Wege bahnen, in dem Lande, das trotz so vieler Unwägungen und Systemwechsel nicht hat vorwärts kommen und sich erheben können von der Ausplünderung, die es so lange Zeiten hindurch hat leiden müssen und die sich von den Zeiten der Karthager und Römer über die Völkerwanderung bis in unsere Zeit hinein erstreckt.

Der Klassenhaat hat alle Unwägungen gleichfalls überdauert, und wird alles hübsch beim Alten lassen. Aber der Sozialismus wird auch bei dem mißhandelten spanischen Volke das Klassenbewußtsein erwecken und wird es zusammenführen zu dem großen Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung, der in allen Ländern Europas begonnen hat.

Man sieht, wie der Klassenhaat immer mehr zum Anarchismus wird, wie es ihm nicht mehr möglich ist, die Verhältnisse zu beherrschen. Das ist heute in Spanien so und in Italien desgleichen; andere Länder werden ihnen leider nachfolgen, wenn nicht zur rechten Zeit eine „Umkehr“ begangen wird, die mit den Interessen des gesamten Volkes rechnet.

Für Spanien würde es am besten sein, wenn seine Staatsmänner keine Gelder freizien könnten, denn die neue Last wäre zu empfindlich. Weider würde die geplante Anleihe wahrscheinlich doch zu Stande kommen, denn die Spekulation und die Gelogier der Finanzwelt wird auch in diesem Glend noch einen Gewinn herauszuschlagen wissen. Der gesunde Menschenverstand findet bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich kein Gehör.

Der „Heroismus der Armut“.

Aus Wien wird berichtet: Vor dem Strafgericht des Bezirksgerichts Favoriten hatte sich die 28jährige ledige Näherin Elise Schmid wegen Uebertretung der Verrentenordnung zu verantworten. Ihr wurde von der Anklage zur Last gelegt, sie habe zur Verrentung anvertraute Schmittwollen und Kragen um den Betrag von 11 fl. verlegt und den Erlös für sich verwendet. Bei der ersten Verhandlung verantwortete sich die Angeklagte, nachdem sie sich schuldig bekannt hatte, dahin, sie habe aus Not — krank und vom Hunger gepeiniget — um nicht mit den von ihrer Arbeit lebenden drei minderjährigen Angehörigen auf die Straße geworfen zu werden, die Schmittwollen und Kragen um den Betrag von 11 fl. verlegt und den Erlös für sich verwendet. Bei der ersten Verhandlung verantwortete sich die Angeklagte, nachdem sie sich schuldig bekannt hatte, dahin, sie habe aus Not — krank und vom Hunger gepeiniget — um nicht mit den von ihrer Arbeit lebenden drei minderjährigen Angehörigen auf die Straße geworfen zu werden, die Schmittwollen und Kragen um den Betrag von 11 fl. verlegt und den Erlös für sich verwendet. Bei der ersten Verhandlung verantwortete sich die Angeklagte, nachdem sie sich schuldig bekannt hatte, dahin, sie habe aus Not — krank und vom Hunger gepeiniget — um nicht mit den von ihrer Arbeit lebenden drei minderjährigen Angehörigen auf die Straße geworfen zu werden, die Schmittwollen und Kragen um den Betrag von 11 fl. verlegt und den Erlös für sich verwendet.

Der Herr hat nur 70 fr. gehabt. Richter: Ist Ihnen der Schaden von der Angeklagten ersetzt worden?

Zeuge: Ja, 11 fl. Ich mußte aber 1 fl. 50 fr. Zinsen zahlen (Der Berichterstatter giebt dem Zeugen sofort den Betrag von 1 fl. 50 fr.).

Richter: Wie lange hat sie an einem Mantel arbeiten müssen? Zeuge: Sieben Stunden.

Angel. agter: Das dauerte viel — viel länger. Ich mußte von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachts arbeiten, um zwei Mäntel fertig zu machen. Mehr konnte ich nicht machen.

Richter: Wer hat die Webmaschine gekauft? Angeklagte: Ich, vom Verdicke bei Herrn Jezek. Ich arbeitete eine Zeitlang im Wirtshaus bei ihm. Um 10 fl. wöchentlich zu verdienen, mußte ich die Arbeit nach Hause nehmen und die ganze Nacht arbeiten. Das ging auf die Dauer über meine Kräfte.

Der öffentliche Ankläger plaidierte auf Anwendung des Gefehes und bat bei eventueller Verurteilung um auferthe Miße. Der Verteidiger bestritt in diesem Falle den Thatbestand der Verrentung. Die Angeklagte habe in ihrem schweren Kampfe den größten

Heroismus, den Heroismus der Armut, bewiesen. Aber auf jeden Fall habe die Angeklagte im Zustande des unabwehrlichen Zwanges gehandelt. Er bitte daher um Freispruch. Der Richter sprach die Angeklagte frei. In den Gründen führte er aus, daß der Thatbestand der Verrentung als gegeben erachtet werden müsse. Eine Strafbarkeit sei in diesem Falle jedoch ausgeschlossen, da die Angeklagte unter dem Einflusse des unabwehrlichen Zwanges gehandelt habe. Dieser sei nicht nur rein physisch aufzufassen, sondern könne auch dann vorhanden sein, wenn die Entscheidung einer freibewogenen Wahl mit einer solchen Willensfreiheit, mit einer solchen Entlopfung verbunden wäre, welche menschliche Kräfte übersteigt.

Uebersicht

über die wichtigsten politischen und Parteie Ereignisse im Jahre 1895.

1. Der Südbahn-Standal wird in der französischen Kammer debattiert.
2. Der frühere Justizminister Friedberg gestorben.
3. Eröffnung des internationalen Bergarbeiter-Kongresses in Paris.
4. Stichwahlen zur italienischen Kammer. Sozialistische Siege. Georg Ziebeling in New York gestorben.
5. Antritt als Generalkapitän von Madrid.
6. Unglücklicher Genossenschaftsfortschritt in Sudborsfeld.
7. Die Angriffe werden in erster Linie auf den Minister v. Büttner bezogen.
8. Die Angelegenheit der Arbeiter in Ströburga seinen Wählern auf bairischem Gebiete Bericht erstatten. Antritt auf den italienischen Deputierten L. Ferrari in Rom.
9. Die Arbeit zur Goldwahrung zurück.
10. Der Antritt zur Bekämpfung des internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses (London 1896) wird veröffentlicht.
11. Siegmund Schott, alter schwäbischer Demokrat, gestorben. Erste Probeahrt durch den Nordostsee Kanal.
12. Evangelischer sozialer Kongress in Garmisch.
13. Große Volkstänze und Hochwasser in Balingen (Württemberg).
14. Der internationale Bergarbeiter-Kongress beschließt die Einleitung des Achtundtages.
15. Ungeheurer Wolkenbruch in Weimaria. Zahlreiche Menschen verunglückt. Achtung in Mecklenburg aus Steiermark, Galizien und Ober-Italien.
16. Gebot der Weber-Ausschlagung in Brandenburg a. S.
17. Im Meranerprozeß wurden die Angeklagten freigesprochen. Bismarck hält an eine Deputation des Bundes der Landwirte eine Rede gegen Kleber, Erbeber und Drohnen.
18. Die Angelegenheit werden in erster Linie auf den Minister v. Büttner bezogen.
19. Historischer Einheitsabend in München gestorben. Große Wahrscheinlichkeitsdemonstration in Wien, dabei zahlreiche Verhaftungen.
20. Grundbesitz in Antonienhütte (Schlesien), 20 Arbeiter tot.
21. Der italienische Deputierte Ferrari an den Folgen des Attentates gestorben.
22. Die Verhaftung der Subjektivisten wird von der bestehenden Abgeordnetenkammer befohlen.
23. Neues griechisches Ministerium unter Präsidium von Tsalamani.
24. Der württembergische Finanzminister erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen die bismarckischen Vorforderungen. Die Kranfentheit der Minister in Marienberg wird beobachtet.
25. Die Angelegenheiten werden durch Obstruktion das Zustandekommen der Steuerreform im österreichischen Abgeordnetenhause zu verhindern.
26. Polizeikommission in Kopenhagen; zwei Polizei Inspektoren haben Unzufriedenheit und Erpressungen begangen.
27. Ruiz Borrila, der frühere Führer der spanischen Republikaner, in Burgoß (Spanien) gestorben.
28. Der Streit der Solinger Metallarbeiter wird durch Einigung beendet.
29. Durch dreijährigen Boykott haben die Magdeburger Arbeiter die Vergabe des Saales im „Germania-Park“ zu Versammlungen erzwungen.
30. Vornahme der Berufs- und Generalsabteilung für das deutsche Reich.
31. Der schwedische Nationalrat fordert den Bundesrat auf, die Verhandlungen mit den anderen Industriestaaten zum Zwecke der Anbahnung eines internationalen Arbeiterkongresses wieder aufzunehmen.
32. Streikende Beendigung des Belgischen Kanalarbeits durch die Verhandlungen des Belgischen Kanalarbeitskongresses.
33. Demission des österreichischen Koalitions-Kabinetts Winiwitsch.
34. Rungo, Präsident des russischen Ministerrates, geht.
35. Bei einer Dampf-Hilfsexplosion in einer Sattelfabrik in Witten im Saale-Kanalarbeitskongress erlitten 43 meist weibliche Arbeiter einen schweren Tod.
36. Das englische Handelsamt verurteilt den Steuermann der „Gastlie“, die am 30. Januar den Zusammenstoß mit der „Gibe“ hatte, zum Verlust eines Jahres.
37. In Belgien hatten 1500 Reformisten, in Lyon die Seidenarbeiter.
38. Der Kaiser betont bei Eröffnung des Nordostsee Kanals keine Reichensabsichten.
39. Ein unpartheiliches Vorkommnisministerium unter Leitung des ehemaligen Kammerpräsidenten Helmreichs übernimmt an Stelle des Koalitionskabinetts Winiwitsch die Führung der Geschäfte in O. Reich.
40. Ein Manifest gegen die Initiative des italienischen Deputiertenkongresses vorgelegt.
41. Prof. Dragomanow Sofia, Führer der klein-russischen revolutionären Bewegung, geht.
42. Schlichtungsmittlung am Nordostsee-Kanal.
43. Das deutsche Ministerium bekräftigt die Auflösung der „sozialdemokratischen Partei“ im 1. schiedlichen Wahlrecht.
44. Das liberale englische Kabinet Nokeberg giebt seine Demission.
45. Cavalotti bekräftigt seine Anklagen gegen Crispi.
46. Lord Salisbury übernimmt die Bildung eines konservativen britischen Kabinetts.
47. Das Ministerium zu Pragmat (Galizien) verurteilt von 26 Jularen drei Letztinstanzler und zehn Gemeine zum Tode durch Erschießen, nachdem sie um ihr Leben gelobt, die übrigen dreizehn zu lebenslänglichen Werker. Die Soldaten hatten ihren Wächter, als er wieder einmal mit geschuldet, einen Mann wie eine Wirtin bis auf Blut quälte, in Verzweiflung und Blut in Stücke gehauen.
48. Interpellation über Marienberg im preussischen Abgeordnetenhause.
49. Der schweizerisch-französische Handelsvertrag wird abgeschlossen.
50. Eröffnung eines Kanalprojekts für den Nordostsee Kanal. Bildung einer neuen Liga zur Abschaffung des englischen Oberhauses.
51. Der Führer der reichlich-weltfährlichen Bergarbeiterbewegung

